

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Franziska Loretan-Saladin, römisch-katholisch

6. November 2011

Vermasselte Hochzeit

Matthäus 25,1-13

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Zu spät kommen. Das ist ärgerlich. Zu spät am Bahnhof, dann ist der Zug schon weg. Wer zu spät zum Konzert kommt, wird nicht mehr eingelassen. Im heutigen Bibeltext kommt gleich zwei Mal jemand zu spät. Und es ist sehr ärgerlich, umso mehr als es sich um ein Gleichnis, also um einen Vergleich mit dem Himmelreich handelt. Mit dem Himmelreich verbinde ich jedoch nicht unbedingt Ärger, sondern vielmehr Freude, Glück, Gerechtigkeit, Leben. Das Gleichnis ist bekannt unter dem Titel „Von den törichten und klugen Jungfrauen“. Hören Sie selbst:

„Dann wird das Himmelreich mit der Wirklichkeit in der folgenden Geschichte über zehn junge Frauen verglichen werden: Sie nahmen ihre Lampen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Fünf von ihnen waren dumm und fünf klug. Denn die Dummen nahmen ihre Lampen, aber kein Öl mit sich. Die Klugen jedoch nahmen mit ihren Lampen auch noch Öl in eigenen Gefässen mit. Als der Bräutigam auf sich warten liess, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht ertönte Geschrei: ‚Da ist der Bräutigam. Geht hinaus, ihm entgegen.‘ Da wachten die jungen Frauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die Dummen sagten zu den Klugen: ‚Gebt uns von eurem Öl, da unsere Lampen sonst verlöschen.‘ Die Klugen antworteten: ‚Auf keinen Fall, es wird unmöglich für uns und für euch reichen. Geht lieber zu den Händlern und kauft für euch selbst welches.‘ Während sie weggingen, um einzukaufen, kam der Bräutigam, und die, die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeitsfeier, und die Tür wurde geschlossen. Später kamen die übrigen jungen Frauen und sagten: ‚Herr, Herr, öffne uns.‘ Er aber sagte: ‚Das sage ich euch: Ich kenne euch nicht.‘ Seid also wach, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde.“

Wenn ich genau hinhöre, ist das eine seltsame, wirklich ärgerliche Geschichte. Da gehen die zehn jungen Frauen, wahrscheinlich Freundinnen der Braut, hübsch zurechtgemacht mit ihren Lampen dem Bräutigam entgegen. Er ist auf dem Weg, seine Braut in ihrem Elternhaus abzuholen. Die Brautjungfern, wie wir wohl heute sagen würden, wollen ihn am Rand des Dorfes erwarten und zum Haus der Braut begleiten. Doch der Bräutigam verspätet sich. Es gibt keine Erklärung dafür. Eine SMS senden konnte er ja noch nicht. Er schickt aber auch niemand vorbei, der den Frauen – und vor allem der wartenden Braut – sagen würde, dass es später wird. Zuerst mag das Warten für die jungen Frauen ja noch lustig gewesen sein. Die Spannung auf das bevorstehende Fest dehnt sich aus. Die Nervosität legt sich ein wenig. Doch auf die Dauer gibt es nichts mehr zu Werweisen über den Bräutigam und die jungen Männer, die ihn begleiten werden, über Kleider, Musik und das Festessen. Die Frauen werden müde und schlafen ein.

Was mir auffällt: Es geht um ein Hochzeitsfest, also um einen freudigen Anlass. Doch von Anfang an ist ein Misston dabei. Die jungen Frauen werden gleich zu Beginn eingeteilt in kluge und dumme. Die Dummen oder Törichten werden so genannt, weil sie keinen Ölvorrat für ihre Lampen mitnehmen. Aber konnten sie denn wissen, dass sich der Bräutigam verspätet? Die Brautjungfern hätten ja auch wieder nach Hause gehen können und der Braut sagen: „Du, wie es scheint, kommt dein Freund heute nicht mehr. Vielleicht ist ihm etwas passiert, oder er ist mit den Vorbereitungen des Festes nicht fertig geworden.“ Sie hätten die Türe geschlossen, enttäuscht ihre Festkleider ausgezogen und wären schlafen gegangen. Wenn der Bräutigam dann noch gekommen wäre, hätte er vergeblich geklopft. Ärgerlich für den Bräutigam, aber wer zu spät kommt...

Doch die jungen Frauen blieben draussen und warteten geduldig, wenn auch müde auf den Hochzeiter. So hörten sie das laute Geschrei: „Da! Der Bräutigam kommt!“ Endlich! Jetzt heisst es aufstehen, die Kleider und Lampen in Ordnung bringen, Öl nachfüllen. Die einen merken erst jetzt, dass sie zu wenig Öl haben für ihre Lampen. Wie ärgerlich! Und die anderen wollen nicht teilen. „Selber schuld“, sagen sie. „Hättet ihr auch noch Öl mitgenommen! Dann geht halt, und kauft euch welches. Vielleicht findet ihr noch einen Händler, der wach ist und bereit, Euch das Öl zu verkaufen.“ Sicher haben sie sich beeilt, der Bräutigam war ja schon in Sichtweite. Doch bis die Fünf zurück sind, ist der Bräutigam mit den anderen Frauen schon im Festsaal verschwunden. Die Türe ist geschlossen.

Ich sehe sie vor mir, die jungen Frauen. Verzweifelt poltern sie an die verschlossene Türe. Vielleicht waren sie ein bisschen unvorsichtig oder naiv, oder von mir aus dumm oder töricht. Aber sicher nicht böswillig. Sie haben zwar etwas vergessen, aber sie wollten auch nicht mit ausgelöschten Lampen dastehen. Dass sie nun nicht mehr eingelassen werden und nicht an dem grossen Fest teilnehmen können, ist sogar mehr als ärgerlich. Ich finde das ungerecht. Eine viel zu strenge Strafe für ein kleines Versehen. Für mich passt das Verhalten des Bräutigams oder seiner Türwächter nicht zum Himmelreich. Was soll ich dann aber aus dem Vergleich mit der Geschichte schliessen?

Der Satz, auf den es ankommt, steht ganz am Schluss: „Seid also wach, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde.“ Das klingt wie eine Warnung. Und wofür muss ich wach sein auf dem Hintergrund dieser Geschichte? Die zehn Jungfrauen begegnen uns häufig an den Eingängen zu romanischen oder gotischen Kirchen. Zum Beispiel an der Galluspforte des Basler Münsters oder auch am Hauptportal des Berner Münsters. Diese Darstellungen sind verbunden mit dem Bild des Weltenrichters, der am Ende der Zeit die Guten von den Bösen scheidet. Nur die Guten werden ins Himmelreich eingelassen. Zu ihnen gehören die klugen Frauen aus unserem Gleichnis. Sie stehen daher zur Rechten des Richters, die Dummen zur Linken. Die verschlossene Tür des Hochzeitssaales wird zur verschlossenen Himmelstür für jene, die wie die dummen Frauen zu wenig Öl dabei haben und deswegen zu spät kommen.

Wach und wachsam sein, meint also: Pass auf! Du weisst nicht, wann deine letzte Stunde schlägt. Lass darum dein Öl nicht ausgehen. Schau, dass du Vorrat hast. Du brauchst einen langen Atem, bis das Himmelreich kommt. Du kannst nicht von der Energie der anderen zehren. Auch kannst du nicht im letzten Moment noch ein paar Vorbereitungen treffen, damit auch du bereit bist für das himmlische Hochzeitsfest. Das Gleichnis warnt also jene, die ihr Leben eher locker nehmen und die Folgen ihres Handelns für die Zukunft wenig bedenken. Das Öl, das nicht ausgehen darf, gleicht dann der Hoffnung, die nicht nachlassen soll. Oder den Werken der Liebe, die wie die Lampen stets leuchten mögen.

Mein Ärger über das Gleichnis ist damit aber noch nicht ganz besänftigt. Verspätet haben sich schliesslich nicht nur die fünf, die zu den Händlern liefen. Auch der Bräutigam hat sich verspätet, jedoch ohne Konsequenzen für ihn. Alle zehn Frauen warteten geduldig auf ihn, während für die Fünf die Tür verschlossen blieb.

Gibt es also noch andere Möglichkeiten, die Geschichte der zehn jungen Frauen mit dem Himmelreich zu vergleichen?

Eine Studentin erzählte kürzlich von einem Erlebnis, das sie bei einem Bibliodrama zu diesem Gleichnis hatte. Im Bibliodrama identifizieren sich die Teilnehmenden mit Personen der biblischen Geschichte. Im gemeinsamen Spiel übernehmen sie dann die Rolle dieser Person und reden und handeln an ihrer Stelle. Dabei wird nicht einfach die biblische Erzählung nachgespielt, sondern die Teilnehmenden spinnen die Szenen weiter und verbinden ihre Figur mit eigenen Erfahrungen, mit Phantasie und Spielfreude. Beim Bibliodrama zum Gleichnis der zehn jungen Frauen stand nun eine Frau als eine der Dummen vor der verschlossenen Tür. Zuerst war sie bedrückt und wütend. Doch plötzlich strahlte sie über das ganze Gesicht. Die Spielleiterin fragte sie, warum sie denn plötzlich so froh sei. Sie antwortete: „Das soll mir nicht noch einmal passieren! Das nächste Mal nehme ich genügend Öl mit! Ich weiss, ich habe eine zweite Chance!“

Welch überraschende Wendung! Die Frau deutet das Gleichnis zwar nicht viel anders, und doch macht sie einen grossen Unterschied: Die Türe zum Hochzeitssaal muss nicht für immer und ewig verschlossen bleiben. Ich muss auch nicht auf Biegen und Brechen genau jetzt durch diese Türe gehen. Ich kann mich umdrehen und aus meiner Nachlässigkeit lernen für ein nächstes Mal! Noch etwas gibt mir bei diesem Gleichnis von Anfang an zu denken: Es soll mit dem Himmelreich verglichen werden. Vergleichen heisst aber nicht gleichsetzen. Ich würde also sagen, so ist es gerade nicht im Himmelreich! Himmelreich ist gerade nicht da, wo Frauen zueinander in Konkurrenz gesetzt werden, die einen die Klugen, die andern die Dummen, die einen die Schönen, andere die Fleissigen, wieder andere die Wohlhabenden. Himmelreich ist gerade nicht da, wo Frauen oder Männer in ungerechter Weise vor verschlossenen Türen stehen, wegen einer kleinen Nachlässigkeit oder der mangelnden Solidarität der anderen oder ihrer Herkunft.

„Seid also wach, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde.“

In dieser Lesart des Gleichnisses bedeutet das also: Wachsam sein für das Hier und Jetzt. Das Gleichnis spricht nicht vom Himmelreich, wie es dann einmal sein wird, sondern von ganz und gar nicht himmlischen Erfahrungen von Konkurrenz und Ungerechtigkeit. Es gibt Alternativen dazu. Eine zweite Chance.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, zu spät kommen, ist ärgerlich. Von den Freundinnen vergessen zu werden und draussen vor der Tür zu stehen, ist bitter. Doch ich bin überzeugt: Wir haben eine zweite Chance, daran mitzuwirken, dass unsere Welt ein bisschen mehr dem Himmelreich gleicht. Ich wünsche Ihnen einen wachen Sonntag!

*Franziska Loretan-Saladin
Obergütschstr. 8, 6003 Luzern
franziska.loretan@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich